



Im Blickpunkt

Milchmarkt

> 3

2017 hat sich die Lage am Milchmarkt glücklicherweise entspannt. Nach der bitteren Krise 2015-2016 ist der Milchpreis dank der hohen Butterpreise im vergangenen Jahr wieder auf ein erträgliches Niveau gestiegen. Es dürfte schwierig sein, dieses Niveau 2018 zu halten.

Biomilchmarkt

> 8

Bio hat den Wind in den Segeln. Sollen/müssen alle wallonischen Landwirte über kurz oder lang auf Bio umstellen? Folgt der Markt den gesellschaftlichen und politischen Visionen? Diesen (provokanten) Fragen ging jüngst ein Studientag in Remouchamps nach.

Mercosur-

Abkommen > 10

Der südamerikanische Handelsblock Mercosur lässt nichts unversucht, der EU weitere Zugeständnisse im landwirtschaftlichen Bereich abzunötigen. Mitte Februar kommt es zu einem neuen Höhepunkt in den seit fast zwanzig Jahren andauernden Verhandlungen.



10 Februar
Samstag

11 Februar
Sonntag

12 Februar
Montag

Sankt Eulalia
Sonnenschein,
bringt viel Obst
und guten Wein.

13 Februar
Dienstag

*Sprechstunde
Marc Schröder*

14 Februar
Mittwoch

*Kalter
Valentin,
früher
Lenzbeginn*

15 Februar
Donnerstag

*Generalver-
sammlung Gil-
den Lontzen-W-
K & Raeren-E*

16 Februar
Freitag

Der Simon zeigt
mit seinem Tage,
der Frost ist nicht mehr
lange Plage.

17 Februar
Samstag

18 Januar
Sonntag

19 Februar
Montag

20 Februar
Dienstag

*Generalver-
sammlung
Gilden Aldrin-
gen-Maldingen
& Büllingen*

21 Februar
Mittwoch

*Besuch Grüner
Kreis EU-Par-
lament*

22 Februar
Donnerstag

Gefriert es
in der Petersnacht,
dann auch noch lang
das Eise kracht.

23 Februar
Freitag

*Studientag,
Thema „Milch“*

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder Nur auf Absprache!

- > St. Vith: Dienstag, 13. Februar, von 9.00 bis 12.00 Uhr im SBB-Haus, Malmedy Str. 63. Keine Sprechstunde am Dienstag, 20. Februar.
- > Eupen: Donnerstag, 22. Februar, von 13.30 bis 16.30 Uhr bei der KLJ, Kirchgasse 4. Keine Sprechstunde am Donnerstag, 15. Februar.

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes bei Ilona Benker, Tel. 080/41.00.60.



Ländliche Gilden Eupener Raum

Gemeinsame Generalversammlung der Gilden Lontzen-Walhorn-Kelmis und Raeren Eupen am Donnerstag, 15. Februar, 20.15 Uhr im Haus Harna, Walhorn. Vortrag zum Thema „Schenkung-Erb-schaft-Verkauf: Vermögensüber-tragung in der Landwirtschaft“ (L. Hoffmann, KBC & M. Schröder), Protokoll der letzten Versamm-lung, Tätigkeits- und Kassenbe-richt, Verschiedenes, Imbiss.

Ländliche Gilden Aldringen-Maldingen & Braunlauf-Weisten

Generalversammlung der Gilde Aldringen-Maldingen am Dienstag, 20. Februar, 20.15 Uhr im Café Christa Gennen, Maldingen. Programm: Vortrag zum Thema „Föderale Sozialgesetzgebung“ (J. De Sadeleer), Protokoll der letzten Versammlung, Tätigkeits- und Kassenbericht, Verschiedenes, Essen. Anmeldungen bis spätes-tens Donnerstag, 15. Februar, bei N. Ludes, Tel. 080/22.64.53. Die Mitglieder der Gilde Braunlauf-Weisten sind ebenfalls zum Vortrag eingeladen. Anmeldun-gen bis spätestens Donnerstag, 15. Februar, bei M. Martiny, Tel. 0474/97.43.40.

Ländliche Gilde Büllingen-Manderfeld

Generalversammlung am Dienstag, 20. Februar, 20.15 Uhr im Hotel-Restaurant Eifeler Hof, Manderfeld. Programm: Vortrag zum Thema „Aktuelles aus der Landwirtschaft“ (M. Schröder), Protokoll der letzten Versamm-lung, Tätigkeits- und Kassenbe-richt, Verschiedenes.

Kochkursreihe Kochend in den Frühling in Bütgenbach

Neue Kochkursreihe „Kochend in den Frühling“ ab Donnerstag, 22. Februar, 18.30 bis 22.30 Uhr und ab Montag, 26. Februar, 9.30

bis 12.30 Uhr, in Bütgenbach. Weitere Informationen unter www.laendlichegilden.be.

Kochkursreihe Besser Essen in Kelmis

Neue Kochkursreihe „Besser Essen“ ab Dienstag, 27. Februar, 18.30 bis 22.00 Uhr und ab Don-nerstag, 1. März, 9.30 bis 13.00 Uhr, in Kelmis. Weitere Informationen unter www.laendlichegilden.be.

Verschiedenes

Grüner Kreis Eupen

Besuch des Europäischen Parla-mentes in Brüssel am Mittwoch, 21. Februar, von 8.00 bis 16.00 Uhr. Es ergehen persönliche Einla-dungen.

Grüner Kreis Eupen

Besichtigung des Betriebs von Chr. Kaut in Alster, insbesondere des Gülleseparators, am Montag, 26. Februar, 14.00 Uhr. José Wahlen, Agra-Ost, wird nähere Informati-onen geben. Er hat die Maschine bzw. deren Werte über einen längeren Zeitraum ausgewertet.

RVZH Büllingen-St. Vith

Gemeinsamer Studientag mit Agra-Ost und der GD Landwirt-schaft, Naturschutz und Umwelt zum Thema Milch am Freitag, 23. Februar, bei Brühl-Michels, Meyerode.

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Büt-genbach und Manderfeld

Wochenende vom 10. und 11. Februar

- > Dr. Guido Rodemers, Hünnin-gen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Mander-feld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Wochenende vom 17. und 18. Februar

- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
- > Dr. René von der Lahr, Mander-feld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malme-dy und Weismes

Wochenende vom 10. und 11. Februar

- > Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10
- Wochenende vom 17. und 18. Februar
- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedy Strasse 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Geers-Offset, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Strasse 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.





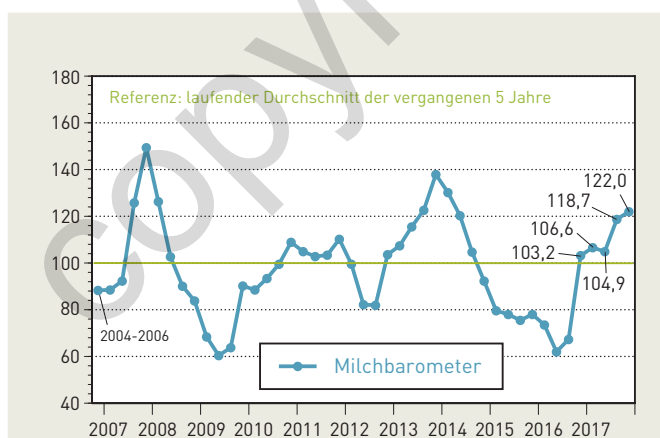
MILCHMARKT

Nach dem Auf ein Ab?

2017 hat sich die Lage am Milchmarkt glücklicherweise entspannt. Nach der bitteren Krise 2015-2016 ist der Milchpreis dank der hohen Butterpreise im vergangenen Jahr wieder auf ein erträgliches Niveau von durchschnittlich 36 Euro pro 100 Liter gestiegen. Die Milcherzeuger konnten sich dadurch wieder etwas Luft verschaffen. Ende des Jahres haben die Butterpreise dann aber wieder stark nachgegeben, so dass 2018 unter einem weniger positiven Stern startet. Es dürfte schwierig sein, das mittlere Preisniveau von 2017 zu halten.

Milchbarometer

Das Milchbarometer basiert auf den Angaben der betriebswirtschaftlichen Buchführungen des Bauernbundes. Es weist für das



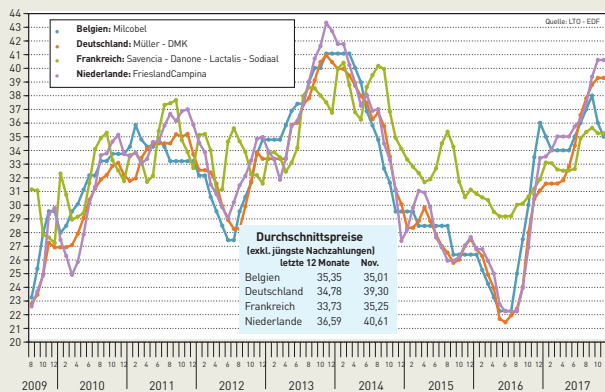
Die Rentabilität eines durchschnittlichen Milcherzeugerbetriebs hat sich im 4. Quartal 2017 auf 122% des Mittelwerts der vergangenen 5 Jahre verbessert.

4. Quartal 2017 eine Verbesserung der Rentabilität des durchschnittlichen Milcherzeugerbetriebs auf 122% des Mittelwerts der vergangenen 5 Jahre auf. Treibende Kraft hinter diesem Anstieg ist die Erholung des Milchpreises seit August 2016. Die Spitze wurde im vergangenen November mit einem realen mittleren Auszahlungspreis der BCZ-CBL-Molkereien von 38,10 Cent/l erreicht ... und überschritten. Denn im Dezember mussten die Erzeuger aufgrund der stark eingebrochenen Butterpreise wieder einen Preisrückgang in Kauf nehmen. Anzumerken ist auch die leichte Verbilligung der Kraftfuttermittel, so dass die variablen Kosten pro Liter Milch geringfügig günstiger ausgefallen sind.

Butterpreis als treibende Kraft

Der europäische Milchpreisvergleich von LTO Niederlande und EDF (European Dairy Farmers) zeigt auf, dass sich der Milchpreis im November in Belgien und in unseren Nachbarländern teils stabilisiert, teils verringert hat. Der Vergleich gilt für 100 kg Standardmilch (4,2% Fett und 3,4% Eiweiß) bei einer jährlichen Ablieferung von 500.000 l Milch und unter Erfüllung sämtlicher Basisqualitätsstandards.

Es fällt auf, dass der belgische Milchpreis (Milcobel) schneller auf die Marktentwicklung der Molkereiprodukte reagiert als der Milchpreis in den Niederlanden und in Deutschland. So ist der Milcobel- ▶



Der belgische Milchpreis reagiert schneller auf die Marktentwicklung als der Milchpreis in den Niederlanden und Deutschland.

Preis seit Oktober wieder auf das Niveau des französischen A-Preises zurückgegangen. Im November lag man sogar um 4 bis 5 Cent/kg unter dem Niveau von DMK (Deutschland), FrieslandCampina (Niederlande) und Arla Foods (Dänemark). Dem steht allerdings gegenüber, dass Milkobal im Mittel der letzten 12 Monate besser ausgezahlt hat als DMK und Arla Foods.

Mehr Milch im Jahr 2017

Seit Juni 2017 übertreffen die belgischen Monatsanlieferungen wieder das Niveau der entsprechenden Vorjahresmonate. Und das Plus fällt von Monat zu Monat höher aus. Über den gesamten Zeitraum Januar bis November 2017 beträgt die Mehrproduktion „nur“ 3,2%, aber im November lag sie bei 11,5% (305 Mio. l, +31 Mio.). Und es ist zu erwarten, dass die Produktionssteigerung in den kommenden Monaten noch höher ausfallen wird. Die Erklärung findet man in der Vergangenheit: Ende 2016 haben viele Betriebe ihre Produktion zurückgefahren, sei es wegen der damaligen miserablen Milchpreise, sei es wegen des freiwilligen europäischen Reduktionsprogramms gegen Entschädigung. Nicht nur in Flandern, sondern auch in Wallonien befindet sich die Milchproduktion wieder stark im Aufwind. So wurde im südlichen Landesteil im vergangenen November 12,8% mehr Milch produziert als im November 2016. In Flandern belief sich das Plus dagegen „nur“ auf 9,6%. Sollte sich dieser Trend auch im Dezember fortgesetzt haben (was erwartet wird), dann steigt die belgische Jahresproduktion 2017 auf bisher nie erreichte 3,8 Mrd. l. Nicht nur in Belgien zogen die Milchlieferungen an, sondern auch weltweit wurde 2017 wieder kräftig Gas gegeben. Anfang 2017 kam das Welt-Plus in erster Linie aus den USA. In der 2. Jahreshälfte hat dann die EU (+4,4% im Oktober) die USA als Erzeugerregion mit der höchsten Steigerungsrate abgelöst. Über die ersten elf

Belgien dürfte seine Produktion in den kommenden Monaten weiter steigern.

Monate des Jahres wurden in der EU allerdings „nur“ 1,4% mehr Milch produziert als im entsprechenden Zeitraum 2016. Für 2018 wird ein Plus von 1,2% in Europa und von 2,0% in den USA, Neuseeland und Australien erwartet.

Was bringt 2018?

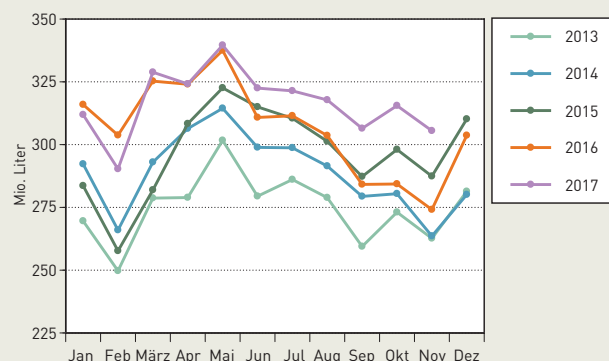
Auffälligste Merkmale des Milchmarktes 2017 waren die historisch hohen Butterpreise und der enorme Preisunterschied zwischen MilCHFett und Milcheiweiß. Ende des Jahres gaben die Butterpreise stark nach und derzeit scheinen sie sich auf einem Niveau von 4.000 bis 4.500 Euro/t zu stabilisieren. Bedeutend besorgniserregender ist die Lage bei Magermilchpulver (MMP), dessen Preis um ein Drittel unter dem Vorjahresniveau liegt. Die europäischen Interventionsbestände belasten nach wie vor den Markt und somit die Preise. Zwar erhöhten sich die europäischen MMP-Exporte 2017 um 200.000 t, aber von den Vorräten in den Lagerhallen konnte fast nichts an den Mann gebracht werden. Somit warten derzeit immer noch rund 375.000 t MMP auf ihre Auslagerung. Die EU-Kommission ist willens, die Lagerbestände in diesem Jahr 2018 in bedeutendem Umfang abzubauen. Die Frage ist, wie sich dies auf den Preis für Magermilchpulver auswirken wird ...

Die Nachfrage nach Molkereiprodukten dürfte 2018 weltweit trotz eines etwas geringeren Wirtschaftswachstums – erwartet werden 2,7% – ungebremst sein. Die Rohölpreise ziehen derzeit wieder an, was auf ein Anziehen der Nachfrage seitens der Abnehmerländer im Mittleren Osten hoffen lässt. Weltweit größter Importeur von Milchprodukten ist und bleibt aber China. Auf den Einbruch der chinesischen Milchpulverimporte im Jahr 2015 folgte ein erneuter starker Anstieg in den Jahren 2016 und 2017. Und diese Entwicklung dürfte sich in diesem Jahr fortsetzen.

Fazit

Eine realistische Einschätzung davon, wie der Milchpreis im Mittel des Jahres 2018 ausfallen wird, ist nicht möglich. Vieles hängt von der Entwicklung des Angebots ab. Sollte sich die weltweite Milchproduktion etwas verlangsamen, würde sich dies günstig auf den Milchpreis auswirken. Allerdings sind die Milchmärkte auf einem niedrigeren Niveau in das Jahr gestartet als 2017. Es ist deshalb zu befürchten, dass der durchschnittliche Milchpreis in diesem Jahr 2018 unter das Niveau von 2017 zurückfallen wird. Um wie viel, das ist die bange Frage.

.....
Roel Vaes, Studiendienst



Vermutlich haben die belgischen Milcherzeuger im Jahr 2017 ca. 3,8 Mrd. Liter Milch produziert.

Erstmals in neuer Besetzung

Nach den Wahlen vom vergangenen Dezember traf sich der neue VDL-Vorstand Ende Januar erstmals in neuer Zusammensetzung. Wesentliche Tagesordnungsschwerpunkte waren die Aufteilung diverser Mandate und eine kritische Bewertung der Bauerntagung vom vergangenen November.

Einleitend wurde dem jüngst verstorbenen langjährigen Präses der Ländlichen Bewegung, Jean-Marie Keutgen, gedacht. Mit einer Diamontage wurde sein Wirken in Erinnerung gerufen.

Die Besetzung des Amtes des VDL-Vorsitzenden gestaltet sich wie erwartet schwierig. Da keine Kandidaturen eingegangen waren, wurde dieser Tagesordnungspunkt auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Dafür fanden sich aber Kandidaten für den Vizevorsitz und die Vertretung des VDL in der Fachgruppe Milchvieh des Bauernbundes in Löwen. Roger Croé wurde zum Vizevorsitzenden und Raymond Geiben in die Fachgruppe gewählt.

Außendarstellung

Die Zeiten befinden sich in einem rasanten Wandel. Das äußert sich ganz besonders auf dem Gebiet der Kommunikation. Mit dieser Feststellung taucht auch die Frage auf, ob die Bauerntagung in ihrer jetzigen Form als Art der Außendarstellung noch zeitgemäß ist. Dieses Thema wurde lebhaft und auch kontrovers diskutiert. Tatsache ist, dass viele Landwirte sich mit der Außendarstellung überfordert fühlen. Auf der anderen Seite ist man sich aber bewusst, dass die Landwirtschaft sich nicht abkapseln darf, sondern

den Kontakt mit dem Verbraucher, dem Bürger, der Gesellschaft und der Politik suchen muss. Kurzum: dass Außendarstellung unverzichtbar ist. Die klassische Form der Bauerntagung scheint als Modell allerdings ausgedient zu haben. Es muss deshalb eine andere Form entwickelt werden.

Pachtgesetz

Marc Schröder fasste den letzten Stand der Verhandlungen in Sachen Reform des Pachtgesetzes zusammen. In vielen Detailpunkten besteht mittlerweile eine Einigung. Es bleiben aber weiterhin einige Knackpunkte. So pochen die Vertreter der Verpächter weiterhin auf eine kurze Pachtdauer mit automatischem Pachten nach möglichst wenig Verlängerungen, ein Punkt, in dem die landwirtschaftlichen Verbände aus verständlichen Gründen keine Zugeständnisse machen können. Problematisch ist auch die Forderung gewisser Parteien, im Pachtvertrag eigene Bewirtschaftungsauflagen für den Pächter festzuschreiben. Der Ball liegt nun bei Minister Collin. Man darf gespannt sein, welche Kompromissfassung er der Regierung vorschlagen wird.

.....
Helmuth Veiders

Smart Farming

Marc Schröder erinnerte an einen Studientag der Arbeitsgruppe Innovative Projekte des Netzwerks für Ländliche Entwicklung („reseau developpement rural“) zum Thema Smart Farming. Hinter diesem Begriff versteckt sich der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien in der Landwirtschaft. Der Studientag findet statt am Donnerstag, 22. Februar, ab 9.00 Uhr auf dem Betrieb von Marc Grandjean, Courtil 57, 6671 Gouvy. Interessierte Personen können sich einschreiben unter <https://fr.surveymonkey.com/r/RIJ5>.

Phytolizenz

Wir erinnern daran, dass die Gültigkeitsdauer der Phytolizenz auf fünf Jahre begrenzt ist. Zur Erneuerung der Lizenz muss der Inhaber nachweisen, dass er sich auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes weitergebildet hat. Konkret muss er vor Ablauf der Frist an vier Weiterbildungskursen teilnehmen. Im deutschsprachigen Raum bietet nur Agra-Ost derartige Kurse an. Informieren Sie sich dort über die nächsten Termine. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, ist es wichtig, sich frühzeitig einzuschreiben!

RINDER-TUBERKULOSE

Sperrzeit stark verkürzt

Der PCR-Organantest ist seit dieser Woche offiziell für Laboruntersuchungen auf Rindertuberkulose anerkannt. Zur Bestätigung oder zur Entkräftung von Verdachtsfällen ist man somit nicht mehr auf die umständlichen und langwierigen Untersuchungen mithilfe von Bakterienkulturen angewiesen. Das neue Nachweisverfahren ermöglicht eine sichere Diagnose von Tuberkulose (positiv oder negativ) innerhalb von rund 48 Stunden. Somit können Rindviehbestände, für die ein Tuberkuloseverdacht vorliegt, bedeutend schneller wieder freigegeben werden als in der Vergangenheit. Außerdem erübrigen sich die Tuberkulin-Tests am gesamten Rinderbestand verdächtiger Betriebe. Auf der anderen Seite bestätigt der PCR-Test auch schneller positive Ergebnisse, so dass unmittelbar gehandelt werden kann, um eine Verschleppung der Krankheit zu unterbinden.



527 Mio. Euro Investitionen geplant

Das Molkereiunternehmen Arla Foods plant in diesem Jahr Investitionen von mehr als einer halben Milliarde Euro, um das Firmenwachstum im Rahmen des Strategieprogramms „Good Growth 2020“ weiter voranzutreiben. In Deutschland sind Investitionen in Höhe von 65 Mio. Euro vorgesehen.



Der Vorstand von Arla Foods plant umfangreiche Investitionen in neue, erweiterte und verbesserte Produktionskapazitäten sowie in innovative Technologien. Mittlerweile hat der mehrheitlich aus gewählten Landwirten bestehende Aufsichtsrat diese Entscheidung bestätigt. Dessen Vorsitzender Åke Hantoft ist überzeugt, dass das Geschäftswachstum, das diese Investitionen mit sich bringen werden, den angeschlossenen Landwirten Wachstumschancen eröffnet und entscheidend für die erfolgreiche Zukunft von Arla Foods ist.

Die Hälfte der Investitionen in Höhe von 527 Mio. Euro im Jahr 2018 fließen in Projekte, die darauf abzielen, den Umsatz von Arla Foods außerhalb Europas zu steigern. Die am schnellsten wachsenden strategischen Märkte des Unternehmens sind der Nahe Osten und Nordafrika, China und Südostasien, Subsahara-Afrika und die USA. Zwei Drittel der Investitionsausgaben konzentrieren sich deshalb auf

die Erhöhung der europäischen Produktionskapazitäten für Produkte, die für diese Regionen bestimmt sind.

Zweiter Pulverturm für Pronsfeld

In Deutschland sind in diesem Jahr Investitionen in Höhe von 65 Mio. Euro vorgesehen, davon 26 Mio. Euro am Standort Pronsfeld, dem weltweit größten Arla-Werk. Dort soll im Herbst dieses Jahres mit dem Bau eines zweiten Milchtrockenturms zur Produktion von Milchpulver begonnen werden. Dafür sind in einer ersten Phase rund 10 Mio. Euro vorgesehen, denen in der Folgezeit bis zum Produktionsstart im Jahr 2021 weitere ca. 180 Mio. Euro folgen werden. Mit dieser Investition zielt Arla Foods auf die Stärkung seines Auslandsgeschäfts in strategischen Wachstumsmärkten außerhalb Europas ab, besonders in Südostasien und in Subsahara-Afrika, beides Regionen, in denen das durchschnittliche Haushaltseinkommen und die Konsum-

mentennachfrage nach nahrhaften Milchprodukten von hoher Qualität aus Europa steigen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Investitionen in Pronsfeld ist der Ausbau von Anlagen zur Verarbeitung von Milch aus gentechnikfreier Fütterung (GVO-freie Milch). Dieser Bereich wird erweitert, um zukünftig größere Teile des Produktportfolios aus Pronsfeld auch GVO-frei anbieten zu können und damit die steigende Kundennachfrage im deutschen Markt zu befriedigen.

Daneben werden im Werk im mecklenburg-vorpommerischen Upahl neue Produktionsanlagen für die Herstellung von Quark und den Bestseller Arla Skyr eingerichtet.

Nachhaltigkeitsprojekte

Der globale Investitionsplan sieht auch eine weitere Stärkung der sehr erfolgreichen Produktion hochwertiger Molkenproteinkonzentrate für die Lebensmittelindustrie vor. Hierfür erhält die Tochtergesellschaft Arla Foods Ingredients in 2018 100 Mio. Euro, die für neue Technologien und Produktionserweiterungen vorgesehen sind. Zudem fließen 15 Mio. Euro in zahlreiche Nachhaltigkeitsprojekte, mit denen Arla Foods seine CO₂-Emissionen reduzieren und den Anteil erneuerbarer Energien bei seinem Energieverbrauch erhöhen wird. Ziel ist es, dass das Unternehmen bis 2020 mindestens die Hälfte seiner verbrauchten Energie aus erneuerbaren Quellen wie Biomasse, Wind und Wasser gewinnt.

.....
Pressemitteilung Arla

Tabelle 1
Aufteilung der Investitionen nach Ländern

Dänemark	266 Mio. Euro
Großbritannien	82 Mio. Euro
Schweden	78 Mio. Euro
Deutschland	65 Mio. Euro
Andere Länder	36 Mio. Euro

Tabelle 2
Investitionsvolumen Arla Foods seit 2015

2015	210 Mio. Euro
2016	228 Mio. Euro
2017	335 Mio. Euro
2018	527 Mio. Euro



Bei Biorindfleisch übersteigt das Angebot den Absatz um das Vierfache.

BIOLANDWIRTSCHAFT

Sollen/müssen alle auf Bio umstellen?

Bio hat den Wind in den Segeln, zumindest in den Medien und bei gewissen wallonischen Ministern, allen voran Umweltminister Di Antonio, der in der Vergangenheit mehrfach von „100% Bio“ phantasiert hat. Sollen/müssen alle wallonischen Landwirte über kurz oder lang auf Bio umstellen? Folgt der Markt den gesellschaftlichen und politischen Visionen? Diesen (provokanten) Fragen ging jüngst ein Studientag in Remouchamps nach. Zu dem Thema äußerten sich Fachleute aus allen Gliedern der Milchkette.

Einleitend gab ein Vertreter von Biowallonie einen Überblick über die Bioviehhaltung in Wallonien und Europa. Auf EU-Ebene stellen Biorinder 4,2% des Gesamtbestands dar. Bei Schweinen liegt dieser Anteil bei verschwindend geringen 0,6%, bei Geflügel bei 2,8%.

Wallonien zählt im Bereich der Viehhaltung 1017 Biobetriebe. Überwiegend handelt es sich um Rindviehhalter (802 Betriebe, 80%) mit insgesamt 85.500 Tieren (2016). Dies entspricht einem Anteil von 7,3% am gesamten wallonischen Rindviehbestand. Den höchsten Bioanteil findet man im Bereich der Schafhaltung (46,3% des Bestands). Die Bioschweinehaltung kommt dagegen nicht aus den Startlöchern; hier liegt der Bioanteil gerade einmal bei 1,8% (6900 Tiere).

Kein Markt für Biofleisch?

Im Bereich Rindfleisch müsste der Politik eigentlich zu denken geben, dass das Biofleischangebot die Nachfrage um das Vier- bis Fünffache übersteigt. So werden nach Angaben von Biowallonie mehr als 70% des Fleischviehs konventionell vermarktet! Man kann sich deshalb nicht des Eindrucks erwehren, dass der Erfolg von Bio im Bereich der Mutterkuhhaltung ganz wesentlich den Bioprämien zu verdanken ist.

Bei den Zweinutzungstieren liegt der Anteil der konventionell vermarkteten Rinder sogar bei 87%. Erstaunlich ist, dass Biorindfleisch am erfolgreichsten im Segment Hackfleisch und Wurst abschneidet. Für diese Einschätzung spricht, dass immerhin 42% der Reformmilchkühe den Weg in der Bioschiene bis zum Verbraucher finden und „nur“ 58% konventionell vermarktet werden (müssen).

Kommt Qualitätsbiorindfleisch beim Verbraucher nicht an? Wird hier am Markt vorbei produziert? Biowallonie will den mangelhaften Absatz von Biorindfleisch jedenfalls nicht alleine dem Kaufverhalten der Verbraucher zuschreiben, sondern

führt weitere Gründe an: einen Mangel an Biomästern und bio-zertifizierten Zerlege- und Verarbeitungsbetrieben oder auch zu wenig eigene Vermarktungsinitiativen (Direktvermarktung, kurze Ketten ...). Daneben spielen auch der allgemeine Rückgang des (Rind-)Fleischkonsums (-22% innerhalb von zehn Jahren (2005-2014)) und die schleichende Umstellung der Essgewohnheiten von Qualitäts- auf Hackfleisch eine Rolle. Und dann sei da auch noch die Tatsache, dass Bio-Rindfleisch, das in der Regel von französischen Rassen stammt, bei den belgischen Verbrauchern einen schweren Stand gegen BBB-Fleisch habe. Die Empfehlung von Biowallonie an umstellungswillige Mutterkuhhalter: „Prüfen

.....
„Das Biolastenheft darf nicht verwässert werden.“
.....

- Sie Ihre Vermarktungschancen objektiv und sichern Sie den Absatz, bevor Sie Ihre Entscheidung treffen!“

„Biomilchschwemme“?

Der europäische Biomilchkuhbestand wird auf 860.000 Tiere veranschlagt (2015). Die EU-Jahresproduktion hat sich innerhalb von acht Jahren (2007-2015) auf 4,7 Mrd. l verdoppelt. Sie konzentriert sich auf sechs Mitgliedstaaten, die 70% der Biomilch ermelken. Führend sind dabei Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Österreich und Dänemark. Den höchsten Anteil an der nationalen Produktion hat Biomilch in Österreich (15,1%), gefolgt von Dänemark (9,3%), Deutschland und Frankreich (je ca. 2,5%). EU-weit liegt der Anteil bei 2,9%.

Bei Bio-Milch ist der Markt im Gleichgewicht. Noch, denn die in Remouchamps anwesenden Molkereivertreter (Arla und Lactalis) sehen der Entwicklung der Produktion auf EU-Ebene mit einigem Unbehagen entgegen. In Wallonien hielt sich der Biomilchviehbestand in den Jahren 2003 bis 2007 ziemlich konstant bei rund 6000 Milchkühen. In den beiden Folgejahren erhöhte er sich auf ca. 9500 Tiere, um im Jahr 2010 wieder einzubrechen (7850 Stück). 2011 folgte dann eine Erholung auf 11.750 Tiere. Diese Zahl blieb bis 2015 nahezu unverändert. Im Anschluss an die Milchkrise 2016 kam es dann jedoch zu einer Umstellungswelle und der Biomilchkuhbestand stieg bis Ende des Jahres um 25% auf 15.000 Stück an. Die Produktion der Umsteller kommt im Laufe dieses Jahres auf den Markt. Marktkenner erwarten deshalb für 2018 eine kleine „Biomilchschwemme“; sie gehen davon aus, dass die wallonische Produktion in diesem Jahr um 15% auf knapp 500 Mio. l zunehmen wird.

Glaubwürdigkeit sicher

Zwar steigt die europäische Nachfrage nach Biomilch(produkten), allerdings langsamer als die Produktion. Ein Grund hierfür mag sein, dass Bio sich besonders in Deutschland, dem größten europäischen Biomarkt, im Segment Trinkmilch zunehmend Konkurrenz von differenzierten Angeboten konventioneller Erzeuger und Verarbeiter ausgesetzt sieht (Weidemilch, Heumilch, GVO-freie Milch, ...).

Problematisch für die wallonischen Erzeuger ist, dass sich die bisherigen Hauptabnehmer, nämlich Deutschland und Frankreich, der Selbstversorgung nähern. So ist die Produktion in Deutschland innerhalb von zwei Jahren um 25% auf geschätzte 920 Mio. l in 2017 gestiegen (bei einem Verbrauch von 1,1 Mrd. l im Jahr 2015). Und Frankreich hat seine Produktion zwischen 2015 und 2016 sogar um 30% gesteigert! Bis zu einer Sättigung des (west-)europäischen Marktes scheint es demnach nicht mehr weit und der Arla-Vertreter brachte bereits China als zukünftigen Absatzmarkt von Biomilch ins Gespräch ... womit Bio-

milch in der Realität der konventionellen Milch angekommen wäre.

In Remouchamps wurde dann auch ausdrücklich davor gewarnt, die Glaubwürdigkeit von Biomilch zu untergraben. Das Biolas-tenheft dürfe unter keinen Umständen verwässert werden, im Gegenteil, die Auflagen sollten eher verschärft werden. Und die Kommunikation müsse weiter verbessert und die Vertrauenswürdigkeit und Transparenz durch die gesamte Kette hinweg gesichert werden.

Kein Selbstzweck

Bio soll aber kein Selbstzweck sein, stellte ein Vertreter von Landwirtschaftsminister Collin die Position der Wallonischen Region klar, sondern ein Weg (unter vielen), um die Wertschöpfung auf Erzeugerebene und letztendlich das Einkommen der Betriebe zu verbessern und zu stabilisieren. Angesichts der bedeutenden finanziellen Mittel, die Namür für Forschung und Entwicklung, Aus- und Weiterbildung sowie Beratung (vor und nach der Umstellung), Absatzförderung, Entwicklung und Aufbau lückenloser Ketten ... im Biosektor bereitstellt, ist aber offensichtlich, dass Bio Vorrang vor anderen Modellen genießt. Ob die Produktionsmethode im Acker den Durchbruch schafft, steht in den Sternen. Vielmehr ist zu erwarten (oder muss man sagen: zu befürchten?), dass noch mehr Grünlandbetriebe auf Bio umstellen und das Angebot den Biomilchmarkt aus dem Gleichgewicht wirft. Im Bereich Rindfleisch scheint man die Realität jedenfalls auszublen- den. Denn dem neutralen Beobachter ist schleierhaft, weshalb die Wallonische Region bei dem Ausmaß des Überangebots noch mehr Erzeuger auf die Bio-Schiene bringen will. Im Übrigen bringt man dadurch auch die Weißblaue Rasse, das Aushängeschild und der Stolz der Region, in Bedrängnis.

.....
100% Bio ist
das Aus für die
Weißblaue Rasse.
.....



Biomilch ist eine erfolgreiche Nische.

Fazit

Forderungen nach 100% Bio basieren nicht auf marktwirtschaftlichem, sondern einzig und alleine auf ideologischem Denken. Glücklicherweise gibt es innerhalb der wallonischen Politik auch vernünftige Stimmen, die das Bio-Modell als das erkannt haben, was es ist: ein Modell unter vielen, das für einen gewissen Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe eine lukrative, rentable Nische ist, die man ausweiten, aber nicht überreizen sollte. Von einem Zwang zur Umstellung auf Bio kann deshalb (noch) keine Rede sein. Erschreckend ist dagegen, dass die wallonische Politik in Marktfragen sehr oft immer noch in regionalen Größenordnungen denkt. Dass wir einem großen gemeinsamen europäischen Binnenmarkt mit freien Warenverkehr leben, scheinen manche beharrlich auszublen- den.

.....
Helmuth Veiders

Die entscheidende Phase?

Der südamerikanische Handelsblock Mercosur lässt nichts unversucht, der EU weitere Zugeständnisse im landwirtschaftlichen Bereich abzunötigen. Mitte Februar kommt es zu einem neuen Höhepunkt in den seit fast zwanzig Jahren andauernden Verhandlungen.



Die EU verhandelt bereits seit 1999 mit dem Mercosur-Block über ein Freihandelsabkommen. 2004 wurden die Verhandlungen ausgesetzt. Diese Auszeit sollte sechs Jahre dauern, denn erst 2010 setzte man sich wieder an den Verhandlungstisch. Mit 260 Mio. Konsumenten mit wachsender Kaufkraft wird dieser Teil Südamerikas für die EU-Wirtschaft immer attraktiver. Für bestimmte sensible Sektoren könnte ein Abkommen allerdings sehr problematisch sein.

Entrecote im Tausch gegen Limousin?

Die globale Handelsbilanz zwischen den beiden Partnern weist für 2015 einen Überschuss von 4 Mrd. Euro zu Gunsten der EU aus. Ausfuhren in Höhe von 46 Mrd. Euro standen Einfuhren im Wert von 42 Mrd. gegenüber. Je nach Wirtschaftssektor fällt die Bilanz allerdings sehr unterschiedlich aus und die Interessen stehen sich diametral gegenüber. So exportiert die EU hauptsächlich Industriegüter (Maschinen, Fahrzeuge, ...) und Dienstleistungen, während der Merco-

sur-Block die EU überwiegend mit Nahrungsmitteln beliefert. In diesem Bereich stehen Importen im Wert von 19 Mrd. Euro Exporte in Höhe von gerade einmal 2 Mrd. Euro gegenüber. Und die Bilanz könnte sich noch weiter verschlechtern. Copa-Cogeca-Generalsekretär Pekka Pesonen spricht denn auch deutliche Worte: „Die EU hat den Mercosur-Ländern in den Verhandlungen schon viel zu viele Zugeständnisse im Bereich Landwirtschaft gemacht, ohne dafür eine nennenswerte Gegenleistung zu erhalten. Ein Bericht der Gemeinsamen Forschungsstelle zeigt, dass ein Handelsabkommen die EU-Landwirtschaft über 7 Mrd. Euro kosten könnte.“

Rindfleisch unter Druck ...

Das Angebot, das die EU vorgelegt hat, stellt eine ernsthafte Bedrohung für mehrere landwirtschaftliche Teilsektoren dar, ganz besonders aber für die europäische Rindfleischherzeugung. Jährlich führt die EU insgesamt rund 330.000 t Rindfleisch ein. Davon stammen über 75% (250.000 t) aus den Mercosur-Län-

dern; hauptsächlich handelt es sich um hochwertige Teilstücke. Nunmehr ist die EU bereit, dieses zollfreie Kontingent um weitere 78.000 t zu erhöhen. Jedem dürfte klar sein, dass den Südamerikanern daran gelegen ist, auch dieses zusätzliche Kontingent mit hochwertigen Teilstücken auszufüllen. Damit würde die Konkurrenz, der man der europäischen spezialisierten Fleischfleischproduktion aussetzt, ein unerträgliches Ausmaß annehmen. Dieses zusätzliche Volumen würde 2 Mio. Mutterkühen oder etwa 20% der europäischen Qualitätsrindfleischproduktion entsprechen. Hinzu kommt die Gefahr, dass Großbritannien nach dem Brexit als Abnehmer irischen Rindfleischs – bisher 250.000 t jährlich – an Bedeutung verliert oder sogar ganz ausscheidet. Dann würde der verbleibende EU-27-Binnenmarkt noch weiter belastet. Und nicht zuletzt ist das Angebot der EU an Mercosur auch ein Signal an andere Exportnationen wie die USA, Mexiko und Australien, höhere Einfuhrkontingente für ihr Rindfleisch zu fordern.

... aber auch Geflügel, Zucker und Ethanol

Zweiter Leidtragender wäre der europäische Geflügelsektor. Auch hier ist die EU bereit, das bisherige zollfreie Kontingent von 500.000 t Geflügelfleisch jährlich in einem Umfang auszuweiten, der der gesamten belgischen Jahresproduktion (150 Mio. Brathähnchen) entspricht. Und dann ist da auch noch der Zucker- und Ethanolsektor. Der EU-Zuckermarkt muss sich nach dem Wegfall der Zuckerquote erst noch stabilisieren und ist derzeit in keinster Weise gewappnet, um dem Druck möglicher Importe aus Südamerika standzuhalten. Zwar kann Mercosur-Zucker nicht zollfrei eingeführt werden, aber die EU ist möglicherweise bereit, die Tarife zu senken. Da die Mercosur-Länder ihren Zucker- und Ethanolsektor massiv subventionieren, wären die europäischen Erzeuger im klaren Wettbewerbsnachteil. Und die Mercosur-Länder sind bisher keinerlei Engagement eingegangen, ihre Subventionierung zu reduzieren. Copa und Cogeca appellieren deshalb an die EU, die Importzölle beizubehalten, um ein Überangebot auf unserem Binnenmarkt zu verhindern und faire Wettbewerbsbedingungen sicherzustellen. ▶

.....

- Die EU hat bisher keine nennenswerte Gegenleistung erhalten.

.....

Lebensmittelsicherheit

Die größte Sorge gilt zweifellos den Importmengen. Darüber hinaus stellen sich aber auch viele Fragen in Sachen Nahrungsmittelsicherheit in diesen Ländern. Insbesondere Brasilien gab in den vergangenen Jahren kein gutes Bild ab. Der Korruptionsskandal, in den fast alle großen fleischverarbeitenden Unternehmen verwickelt waren, lässt Schlimmstes erahnen.

Die Rückverfolgbarkeit ist ein weiteres heikles Thema. In der EU ist die Herkunftskennzeichnung von Rindfleisch Pflicht. Die Mercosur-Länder haben sich dieser Auflage in der Vergangenheit nicht gebeugt. Allerdings konnte jetzt in dieser Angelegenheit eine Einigung erzielt werden. Positiv ist auch, dass ein Dialog in Sachen Tierschutz und Antibiotikaresistenzen ins Rollen gekommen ist.

Der Ball liegt bei der Politik

Die internationalen Handelsbeziehungen waren auch Thema des EU-Agrarrats vom 29. Januar. Dabei wurden die Zugeständnisse an Mercosur heftig kritisiert. Bauernbund-Vorsitzender Sonja De Becker hat die europäischen Landwirtschaftsminister aufgefordert, unmissverständlich klarzustellen, dass die Einhaltung der europäischen Normen und Standards in dem zukünftigen Abkommen festgeschrieben werden muss, um einen fairen Wettbewerb zu gewährleisten. Darüber hinaus müssen unsere sensiblen Sektoren, insbesondere im Bereich der Tierproduktion, angemessen geschützt werden. „Die Landwirtschaft darf nicht den wirtschaftlichen Interessen anderer Sektoren geopfert werden“, so De Becker. Dies wurde auch von Copa-Cogeca bekräftigt: „Angesichts der beträchtlichen Unwägbarkeiten in den Brexit-Gesprächen sowie der Diskussionen über die künftige Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) und den EU-Haushalt lehnen wir jegliche Zugeständnisse in den Verhandlungen ab. Die Landwirte und ihre Genossenschaften dürfen nicht die Zeche für ein mögliches Handelsabkommen mit den Mercosur-Ländern zahlen, weil Zugeständnisse in anderen Sektoren gemacht wurden“, so Pesonen.

Ende Januar hat ein Treffen auf Ministerbene zwischen der EU und Mercosur stattgefunden. Dabei wurde der letzte Schritt zu einer für Mitte Februar geplanten finalen Verhandlungsrunde getan. Aus landwirtschaftlicher Sicht gilt dabei nach wie vor: Besser kein Abkommen als ein schlechtes!

.....

Herman Claeys, Studiendienst

Die Zollunion Mercosur wurde am 26. März 1991 gegründet. Der Name ist ein Kürzel des spanischen Begriffs Mercado Común del Sur (Südlicher Gemeinsamer Markt). Angeschlossen sind Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay. Venezuela war ebenfalls kurzzeitig Mitglied (von 2012 bis Ende 2016). Im Prinzip gehört auch Bolivien seit 2016 dem Bund an; für eine effektive Mitgliedschaft bedarf es aber noch der Zustimmung Brasiliens.

Vergrünungsprämie 2017

Die wallonische Agrarverwaltung hat Freitag vergangener Woche die erste Tranche (95%) der Vergrünungsprämie 2017 ausgezahlt. Zeitgleich wurden auch die Direktbeihilfen der 1. Säule (Basisprämie, gekoppelte und Junglandwirtebeihilfe sowie Umverteilungsprämie auf die ersten 30 ha) an jene Landwirte überwiesen, die im Herbst 2017 aus diversen Gründen von der Vorauszahlung ausgeschlossen worden waren. Im Rahmen der Haushaltsdisziplin findet auf den Betrag über 2000 Euro eine Kürzung von 1,39% Anwendung.



MILCHMENGENREDUZIERUNG

Entschädigung ist steuerfrei

Die im Frühjahr 2017 erhaltene Entschädigung für die freiwillige Reduzierung der Milchproduktion im Herbst 2016 muss nicht versteuert werden. Um gegen die Milchkrise anzugehen, hatte die EU den Milcherzeugern im Herbst 2016 angeboten, ihre Produktion gegen Entschädigung von 14 Cent pro Liter Lieferverzicht gegenüber der Vorjahresmenge zu drosseln. Die wallonische Regierung hatte diesen Betrag bis zu einer bestimmten Milchmenge zusätzlich um 10 Cent/l aufgestockt. Insgesamt wurden von Oktober 2016 bis Januar 2017 auf diese Weise rund 34 Mio. l Milch vom Markt genommen (knapp 16 Mio. l in Flandern und gut 18 Mio. in Wallonien). Im Normalfall müssen europäische Gelder mit einem Satz von 16,5% versteuert werden. Da es sich jedoch um eine Entschädigung für eine Nichtproduktion in Krisenzeiten handelt, sieht die Regierung von einer Besteuerung ab.

An vielen Fronten gleichzeitig

Während der belgische Premierminister Michel in Russland versucht, wieder Zugang zum dortigen Markt zu erhalten, ist die EU am anderen Ende der Welt – in Südamerika – dabei, die Importschleusen für Rindfleisch und Zucker weit zu öffnen. Die Normalisierung der Wirtschafts- aber auch der politischen Beziehungen zu unserem größten Nachbarn Russland ist von essenzieller Bedeutung für Europa. Besser ein guter Nachbar als ein entfernter Freund.



1 EU-Agrarkommissar Phil Hogan informierte den Ministerrat über die Lage an den Agrarmärkten. Anlass zur Besorgnis geben der Milch-, der Schweinefleisch- und der Zuckermarkt.

2 EU-Agrarkommissar Hogan ist zuversichtlich, dass Mercosur auch Chancen für den Export europäischer Milchprodukte sowie Obst und Gemüse eröffnet.

Bilaterale Handelsabkommen stellen durchaus Alternativen zu einem umfassenden WTO-Abkommen dar, zumal die globalen Verhandlungen in Genf seit Jahren nicht vom Fleck kommen. Aber der Landwirtschaft wäre mit einem umfassenden weltweiten Freihandelsabkommen, das einheitliche Regeln für alle Unterzeichnerstaaten festschreibt, mit Sicherheit besser gedient als mit einem Flickenteppich von bilateralen Abkom-

men, in denen immer wieder die europäische Landwirtschaft die Zeche zahlt. Die EU hat in den WTO-Verhandlungen weitreichende Zugeständnisse gemacht, aber solange kein Abkommen unter Dach und Fach ist, braucht sie sich daran (noch) nicht zu halten.

Ausfuhrerstattungen als Lösung?

Polen hat jüngst bei der EU-Kommission Ausfuhrerstattungen (sprich: Exportsubventionen) für Schweinefleisch beantragt. Die Schweinefleischpreise sind überall in der EU erneut rückläufig, aber in Polen ist die Situation aufgrund des Ausbruchs der Afrikanischen Schweinepest besonders angespannt. Sollte die EU Ausfuhrerstattungen für Schweinefleisch gewähren, dann könnte man diese Marktstützung doch auch für Magermilchpulver ins Gespräch bringen? Der bestehende Berg könnte dann ruckzuck verkauft werden ... vielleicht an Russland!? Doch diese

Zeiten scheinen (endgültig?) der Vergangenheit anzugehören. Denn die EU ist stolz darauf, dass sie bereits seit Jahren keine Ausfuhrerstattungen mehr gewährt. Und von diesem Kurs will sie nicht abweichen. Trotzdem: Eine Ausnahme könnte das Milchpulverproblem lösen.

Neues GAP-Modell?

Unterdessen setzen die EU-Landwirtschaftsminister ihre Beratungen über die Gestaltung der GAP nach 2020 fort. Ausgangspunkt bildet die sog. Mitteilung der EU-Kommission über die Zukunft von Ernährung und Landwirtschaft in Europa. Diesem Dokument fehlt die Tiefe; es begnügt sich im Grunde genommen mit der Beschreibung des Ist-Zustands der europäischen Landwirtschaft. Vorab waren die Mitgliedstaaten aufgefordert worden, sich dazu zu äußern, welchen Mehrwert die GAP ihrer Meinung nach bietet. Und sie sollten Vorschläge machen, ob und in welchem Umfang es sinnvoll und wünschenswert ist, dass sie, die Mitgliedstaaten, mehr Eigenverantwortung bei der Durchführung und der Kontrolle der GAP übernehmen, z.B. in Sachen Prämienbedingungen und Vergrünung. Von einer solchen Vorgehensweise verspricht sich die EU-Kommission eine bessere Anpassung der Agrarpolitik an länderspezifische oder regionale Besonderheiten. Von einer Renationalisierung könne aber keine Rede sein, so die EU-Kommission. Die meisten Mitgliedstaaten stimmen dieser Sichtweise zu, allerdings unter der Voraussetzung, dass die EU einen einheitlichen strengen Rahmen absteckt. Die Niederlande haben bereits einen Wunsch vorgebracht: die Entkoppelung der Direktbeihilfen von der Fläche. Ihre Argumentation: Die Prämienrechte heizen die Bodenpreise an. Bisher stehen die Niederländer mit dieser Forderung allein auf weiter Flur; die meisten Mitgliedstaaten, auch Belgien, haben sich in dieser Frage bisher noch nicht aus der Deckung gewagt.

In den kommenden Wochen will die EU-Kommission ihre Standpunkte zur GAP 2020 verdeutlichen, aber mit ersten konkreten Vorschlägen ist nicht vor Juni zu rechnen. Dann wird auch der Kampf um die Verteilung der GAP-Gelder mit voller Wucht ausbrechen.

.....
Jacques Van Outryve

.....
Besser ein guter Nachbar als ein ferner Freund.
.....

Reform des Unternehmens- und Gesellschaftsrechts

Justizminister Geens ist derzeit dabei, eine weitreichende Reform des Unternehmens- und Gesellschaftsrechts vorzubereiten. Ein großer Teil der bestehenden Gesetzgebung wird den Erfordernissen des aktuellen sozialen und wirtschaftlichen Umfelds nicht mehr gerecht. Eine Reform ist deshalb dringend erforderlich.

Zentrales Element der Reform ist die Verallgemeinerung des Begriffs des Unternehmers. In Zukunft sollen alle natürlichen und juristischen Personen, die eine berufliche Tätigkeit als Selbstständige ausüben, als Unternehmer definiert werden. Dementsprechend wird der Begriff „Händler“ aus der Gesetzgebung gestrichen. Somit gelten auch Landwirte, Freiberufler und selbst Vereinigungen ohne Gewinnerzielungsabsicht (V.o.G.'s) in Zukunft als Unternehmer bzw. Unternehmen, die den Bestimmungen des geänderten Wirtschaftsgesetzbuches unterliegen.

Im Bereich des Gesellschaftsrechts hat die geplante Reform eine Reduzierung der bisherigen Vielfalt an Gesellschaftsformen zur Folge. Demnach sollen in Zukunft nur noch vier Gesellschaftsformen bestehen bleiben: die Aktiengesellschaft (AG), die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH), die Genossenschaft mit beschränkter Haftung (Gen.mbh) und die offene Handelsgesellschaft/Kommanditgesellschaft/Gesellschaft allgemeinen Rechts. Darüber hinaus werden einige inhaltliche Anpassungen vorgenommen, wobei der Schwerpunkt auf Flexibilität liegen wird. Beispielsweise ist vorgesehen, dass die Gesellschaften eigenständig verschiedene Klauseln und Bestimmungen weitgehend in den Statuten festgehalten können. Die gesetzlichen Bestimmungen finden demnach hauptsächlich Anwendung in Punkten, die nicht in den Statuten geregelt sind. Im Übrigen trägt man mit der Gesetzesänderung den rechtlichen Entwicklungen auf EU-Ebene Rechnung.

Und die landwirtschaftliche Gesellschaft

Die landwirtschaftliche Gesellschaft wird als eigenständige Unternehmensform abgeschafft. Trotzdem sollen die Besonderheiten dieser Unternehmensform auch in Zukunft bestehen bleiben. Hierzu ist vorgesehen, dass die verbleibenden Unternehmensformen (mit Ausnahme der Aktiengesellschaft) spezifisch als „anerkanntes landwirtschaftliches Unternehmen“ geführt werden können (nach Zustimmung des Nationalen Rates für das Genossenschaftswesen). Dadurch ist gewährleistet, dass wichtige spezifische Elemente der aktuellen landwirtschaftlichen Gesellschaft in der Praxis erhalten bleiben.

Die neue Gesetzgebung in Sachen Gesellschafts- und Unternehmensrecht wird voraussichtlich am 1. Januar 2020 in Kraft treten. In der Folgezeit verfügen die bestehenden Unternehmen und Gesellschaften über eine Frist von zehn Jahren, um ihre Situation an die neuen Bestimmungen anzupassen, d.h. ihre Statuten entsprechend abzuändern oder sich in eine der vier verbleibenden Gesellschaftsformen umzuwandeln. Ein Teil des Gesellschaftsrechts, nämlich das neue Insolvenzrecht, tritt dagegen bereits am 1. Mai dieses Jahres in Kraft. Konkret bedeutet dies, dass ab diesem Datum auch die bisher als „Händler“ definierten Selbstständigen für zahlungsunfähig erklärt werden können, was in der Vergangenheit nicht der Fall war.

.....

Luc Vanoirbeek, Bauernbund

Natura-2000-Infos für Landwirte



Welche Auswirkungen hat Natura 2000 auf die Landwirtschaft? Antworten auf diese Fragen gibt eine Infoveranstaltung von Natagriwal. Die Natura-2000-Berater stehen auch für persönliche Informationen zur Verfügung.

Programm

- > Einführung (P. Luxen, Agra-Ost)
- > Funktionsweise von Natura 2000 in der Wallonie (E. Hugo, Natagriwal)
- > Vorschriften in Natura-2000-Gebieten (St. Benker, Forstverwaltung)
- > Agrar-Umweltmaßnahmen und Natura 2000 (A. Philippe, Natagriwal)
- > Flächenerklärung und finanzielle Entschädigungen (M.-J. Paquet, SPW DAgri)
- > Verwertung von Futter von Natura-2000-Flächen mit strengen Auflagen (J. Wahlen, Agra-Ost)

Die Veranstaltung findet statt am Donnerstag, 15. Februar, um 13.30 Uhr bei Agra-Ost (Klosterstraße 38, St. Vith).

Verdeutlichung

Im Vorfeld der anstehenden Karnevalswoche hat die Interpretation der Polizeidienste bezüglich der Verwendung von landwirtschaftlichen Traktoren in den Umzügen für Aufregung und Unverständnis gesorgt. Nunmehr hat der für Mobilität zuständige föderale Minister Bellot im Parlament seine Sichtweise dargelegt.

G-Führerschein genügt

Zum Ziehen eines Karnevalswagens mit einem Traktor ist kein LKW-Führerschein (CE) erforderlich. Für folgende Fahrten reicht der G-Führerschein aus:

- > für Probefahrten im Hinblick auf Teilnahme an einem Karnevals- oder anderen folkloristischen Umzug,
- > für die Fahrt zum Veranstaltungsort und zurück und
- > für den eigentlichen Umzug.

Darüber hinaus ist bei allen Fahrten eine Höchstgeschwindigkeit von 25 km/h einzuhalten und es ist eine Genehmigung der Gemeinde erforderlich.

Für das Führen eines landwirtschaftlichen Schleppers bei nichtlandwirtschaftlichen Aktivitäten ist im Prinzip der CE-Führerschein erforderlich. Minister Bellot weist aber darauf hin, dass das erklärte Ziel des Königlichen Erlasses vom 27. Januar 2008 explizit darin besteht, die Teilnahme an folkloristischen Umzügen von dieser Auflage zu befreien. Er ist denn auch der Einschätzung, dass die Interpretation der Polizei nicht im Sinne des Gesetzgebers ist.

Und die technische Kontrolle?

Gemäß dem oben erwähnten Königlichen Erlass sind landwirtschaftliche Traktoren für die Teilnahme an folkloristischen Umzügen von der technischen Kontrolle befreit. Auch wenn die Zuständigkeit für diese Materie mittlerweile an die Regionen übertragen worden ist, ist Minister Bellot der Meinung, dass die Befreiung von der technischen Kontrolle nach wie vor im Sinne des Gesetzgebers ist.

Sicherheit geht vor

Abschließend sei eindringlich dazu aufgerufen, als Fahrzeugführer in Karnevalsumzügen auf Alkoholkonsum zu verzichten. Wichtig ist auch, den Versicherer vorab unbedingt über die Nutzung des Schleppers in folkloristischen Umzügen in Kenntnis zu setzen.

.....

Bart Belien, Studiendienst

Digitale Flächen- erklärung auf Internet

Der Bauernbund bietet seinen Mitgliedern die Möglichkeit, das Internetportal für den Sammelantrag (Flächenerklärung) kennenzulernen und ihren Antrag vorzubereiten. Mitglieder können sich im Sekretariat für den festgelegten Termin am 2. März von 9.30 bis 12.30 Uhr im Computerraum des Zentrums für Aus- und Weiterbildung (ZAWM) in St.Vith (Luxemburger Str. 2a) einschreiben.

In diesem Kurs kann man an einem Vormittag das Internetportal PacOnWeb kennen lernen und sich mit den Möglichkeiten dieser Anwendung vertraut machen. Unter der fachkundigen Anleitung von Marie-Josée Paquet vom Landwirtschaftsministerium und Marc Schröder vom Bauernbund werden die Teilnehmer schrittweise geschult.

Bedingungen

Jedes Mitglied Landwirt (Kategorie 1 und 2) des Bauernbundes kann teilnehmen. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Voraussetzung ist, dass man zu Hause einen PC hat und schon etwas Erfahrung im Umgang mit dem Internet gesammelt hat. Das Landwirtschaftsministerium fragt auch nach einer eigenen E-Mail-Adresse. Um Zugang zu ihrer Akte zu erhalten, müssen die Teilnehmer für alle Personen, die auf der Betriebskennkarte aufgeführt werden, den elektronischen Personalausweis und den gültigen PIN-Code mitbringen. Der Betriebsleiter kann seinen Antrag nur ausfüllen, wenn alle anderen Personen, die als Betriebsleiter auf der Betriebskennkarte aufgeführt sind, ihm Vollmacht erteilen. Dazu braucht man zwingend die Ausweise mit den entsprechenden PIN-Codes von sich selber und von den anderen Personen. Wer ein Kartenlesegerät für den PC hat (mit USB-Anschluss), sollte dieses Gerät mitbringen. Für die anderen steht ein Leihgerät zur Verfügung.

Antrag vorbereiten

Der Teilnehmer sollte die Angaben auf den Kopien, die per Post zugestellt wurden, vorbereiten. So sollten Veränderungen an Parzellen notiert, neue Parzellen bereits auf den Karten vorgezeichnet und neue Anträge auf Agrarumweltmaßnahmen vorbereitet werden. Je mehr Angaben bereits gesammelt wurden, desto weiter kommt man an diesem Vormittag mit dem Antrag. Die Schulung findet in den Räumen des ZAWM in St. Vith statt und ist kostenlos. Es stehen jeweils 15 PC-Arbeitsplätze zur Verfügung. Einschreibungen nimmt unser Sekretariat entgegen. Sollten mehr Einschreibungen erfolgen, als Platz vorhanden ist, werden wir versuchen, noch weitere Kurse zu organisieren. Probieren geht über studieren: Versuchen Sie die digitale Fassung des Sammelantrages aus! Man muss sich zuerst an diese neue Technologie gewöhnen, sie bietet aber auch viele Möglichkeiten gegenüber dem Papierantrag.

Rinder

Nüchterne Kälber: unverändert

Battice - Doppellender	3. Feb.	400-750	=	€/Stück
Battice - Weißblau	3. Feb.	175-290	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	3. Feb.	65-140	=	€/Stück
Battice - Rotbunt	3. Feb.	40-90	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Gute	3. Feb.	40-75	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	2. Feb.	300-610	=	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	2. Feb.	70-170	=	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	2. Feb.	50-105	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	2. Feb.	70	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	2. Feb.	20-80	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	2. Feb.	50-280	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	2. Feb.	425-700	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	2. Feb.	400-675	=	€/Stück

Kühe mager: unverändert

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	2. Feb.	125-875	=	€/Stück
Ciney - 50%	2. Feb.	875-975	=	€/Stück
Ciney - 55%	2. Feb.	1120-1250	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	2. Feb.	950-2200	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	2. Feb.	900-2100	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: angezogen

Battice - < 5 Jahre	3. Feb.	1325-2000	+100	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	3. Feb.	1200-1650	+100	€/Stück
Battice - Gute	3. Feb.	800-1100	+50	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	3. Feb.	450-650	+50	€/Stück

Kühe Schlachtvieh: unverändert

Battice - R - Gute	3. Feb.	900-1150	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	3. Feb.	675-950	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	3. Feb.	350-600	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	3. Feb.	200-400	=	€/Stück
Brügge - Doppellender - Label < 78 Monate	7. Feb.	2,80-2,95	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Doppellender	7. Feb.	2,50-2,75	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Doppellenderwertig	7. Feb.	2,15-2,35	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute	7. Feb.	1,75-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute - 55%	7. Feb.	1,50-1,75	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute - 50%	7. Feb.	1,10-1,30	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Wurstkühe	7. Feb.	0,90-1,10	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Wurstkühe	2. Feb.	1,00-1,30	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	2. Feb.	1,40-1,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	2. Feb.	1,60-1,70	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	2. Feb.	1,80-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	2. Feb.	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	2. Feb.	2,60-2,80	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: nachgegeben

Dept.LV - Kat. D - R2	22. Jan.	315,05	+0,07	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	22. Jan.	303,79	-0,06	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	22. Jan.	277,00	-2,00	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	22. Jan.	273,82	-0,21	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	22. Jan.	271,15	+0,22	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	22. Jan.	239,12	-0,31	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	22. Jan.	227,74	-0,06	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: angezogen

BCZ - Butter	29. Jan.	433,62	+1,02	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	7. Feb.	6,40	=	€/kg

Käse: nachgegeben

BCZ - Cheddar	29. Jan.	275,00	-5,00	€/100 kg
---------------	----------	--------	-------	----------

Milch: nachgegeben

BCZ - Reeller Auszahlungspreis Milch	1. Dez.	36,74	-1,38	€/100 l
--------------------------------------	---------	-------	-------	---------

Milchpulver: angezogen

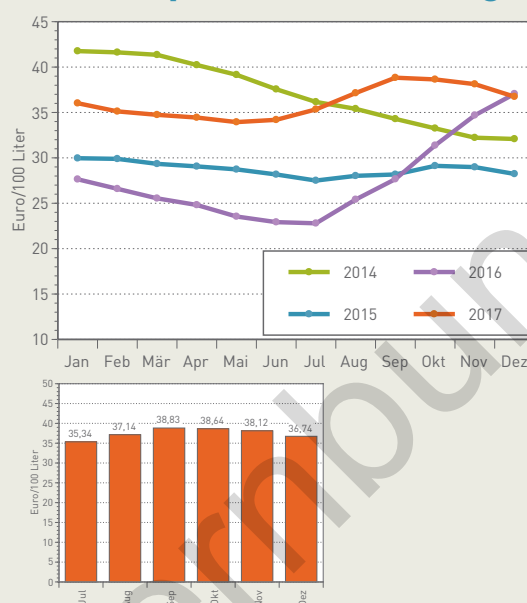
BCZ - MMP Spray	29. Jan.	143,20	-0,96	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	29. Jan.	259,95	+0,25	€/100 kg

Ackerbau

Heu: unverändert

Lokeren - Heu	7. Feb.	140,00	=	€/Tonne
---------------	---------	--------	---	---------

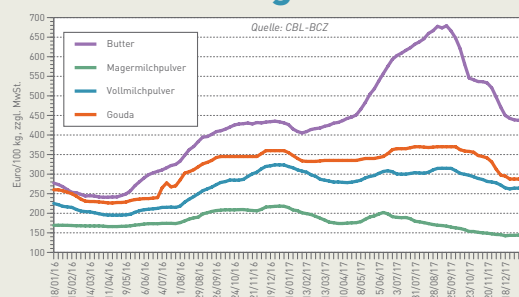
Milchpreisentwicklung



Der Markt für Milchprodukte hat sich stabilisiert. Die offiziellen belgischen Notierungen für Butter (4336 Euro/t) und Käse (2750 Euro) sowie Voll- (2599 Euro) und Magermilchpulver (1432 Euro) blieben letzte Woche praktisch stabil. Bei Fonterra zog der Globalindex in dieser Woche erneut an und zwar um ganze 5,9%. Der Butterpreis verbesserte sich um 7,9% auf 5277 USD/t, der Käsepreis um 7,2% auf 3739 USD. Auch Mager- (1932 USD, +7,2%) und Vollmilchpulver (3226 USD, +7,6%) schlossen mit einem deutlichen Plus ab. Insgesamt wurden 22.190 t gehandelt. Der DCA-Spotmarktpreis ging in der vergangenen Woche geringfügig auf 24 Euro/100 kg (-0,50 Euro) zurück.

Entwicklung des durchschnittlichen belgischen monatlichen Auszahlungspreises (inkl. monatliche Prämien, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen) bei reellem Fett- und Eiweißgehalt. Gewichtung nach dem Anteil der Molkereien an der gesamten Milchverarbeitung.

Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

NEU IN BÜTGENBACH UND KELMIS

Heilpflanzen-Themenabende mit neuen Rezepten!

Bei den Heilpflanzen-Themenabenden mit der Kräuterexpertin Karin Laschet steht an jedem der acht Abende eine andere regionale Heilpflanze im Mittelpunkt. Die Teilnehmer lernen nicht nur viel Hintergrundwissen zur Wirkung und Anwendungsmöglichkeit der jeweiligen Pflanze, sondern haben auch die Möglichkeit, selber Salben, Tees, Tinkturen o.ä. herzustellen und gleich mitzunehmen. Es werden zwei Kurse (mit neuen Rezepten!) angeboten: ein Kurs in Bütgenbach und ein Kurs in Kelmis!

Bütgenbach

Die Abende finden jeweils dienstags, von 19.30 bis 21.30 Uhr in Bütgenbach statt. Hier die Daten im Überblick: 20. Februar, 20. März, 17. April, 15. Mai, 12. Juni, 28. August, 25. September, 23. Oktober. Die Teilnahmekosten belaufen sich pro einzelner Abend auf 20 Euro für Mitglieder der Ländlichen Gilden, Nicht-Mitglieder zahlen 23 Euro pro Abend. Bei Buchung und Zahlung aller 8 Abende als Block belaufen

sich die Kosten auf 145 Euro für Mitglieder und auf 160 Euro für Nicht-Mitglieder.

Kelmis

Die Abende finden jeweils montags, von 19.30 bis 21.30 Uhr in der Seminarküche „Naturgenuss“ von Karin Laschet, Schnellenberg 6 in 4720 Kelmis statt. Hier die Daten im Überblick: 19. Februar, 19. März, 16. April, 14. Mai, 11. Juni, 27. August, 24. September, 22. Oktober. Die Teilnahmekosten belaufen sich pro einzelner Abend auf 15 Euro für Mitglieder der Ländlichen Gilden, Nicht-Mitglieder zahlen 18 Euro pro Abend.

Bei Buchung und Zahlung aller 8 Abende als Block belaufen sich die Kosten auf 105 Euro für Mitglieder und auf 126 Euro für Nicht-Mitglieder.

Themen

- 1. Abend:** Sportverletzungen: Wurzel-Salben – die Beinwellwurzel
- 2. Abend:** Verschleimte Erkältung: die richtige Teezubereitung – die Vogelmiere



3. Abend: Erkältung/Husten : Heilpflanzen-Sirup – der Spitzwegerich

4. Abend: Nervöse Unruhe und Schmerzbehandlung: Heilpflanzen richtig trocknen – der Waldmeister

5. Abend: Stumpfe Wunden: Heilpflanzen-Auszugsöl – das Gänseblümchen

6. Abend: Wundbehandlung-Desinfektion: Heilpflanzen-Tinkturen-Desinfektionsspray – die Schafgarbe

7. Abend: Verdauung: Heilpflanzen-Likör/ Magenbitter – der Beifuß

8. Abend: Erkältung/Husten: Brustwickel – der Thymian

Anmeldung

Die Abende sind einzeln oder als Block buchbar. Bezahlung nur per Überweisung möglich. Anmeldungen sind bis spätestens eine Woche vor Kursbeginn im Sekretariat der Ländlichen Gilden unter Tel. 080/41.00.60 oder ilona.benker@bauernbund.be möglich.

Achtung: Die Plätze sind begrenzt! Weitere Einzelheiten folgen nach Anmeldeschluss.

VORTRAGSNACHMITTAG DER LÄNDLICHEN GILDEN

Bau von Insektenhotels für Wildbienen & Co.

Die Ländlichen Gilden organisieren am Samstag, den 17. Februar in Schoppen (Stephanshof 1) und am Samstag, den 24. Februar in Walhorn (Haus Harna, gegenüber Kirche) jeweils von 14.00 bis 17.00 Uhr eine Infoveranstaltung mit Vortrag rund um die Bedeutung der Wildbienen und den Bau von Insektenhotels für diese nützlichen Helfer. Referent ist Mike Quaschnig. Wildbienen haben eine wichtige und notwendige Funktion in unserem Naturkreislauf und sind als Bestäuber unerlässlich. Allerdings wird der natürliche Lebensraum der Bienen immer kleiner und bedrohter. Doch jeder kann in seinem Garten Nistmöglichkeiten schaffen.

Dieser Infonachmittag bietet neben Informationen und praktischen Tipps die Möglichkeit, ein oder mehrere Wildbienenhotels, Hummeln- und Florfliegenkästen, Schmetterlingsquartiere oder einen Ohrwurmunterschlupf zu erwerben bzw. diese vor Ort mittels vorgefertigten Bausätzen selbst zusammen zu bauen. Diese kosten 15 Euro pro Stück, werden in bar vor Ort bezahlt und können gleich mitgenommen werden.

Der Kostenbeitrag für den Vortrag beläuft sich auf 8 Euro für Mitglieder der Ländlichen Gilden, andere zahlen 10 Euro. Zur Teilnahme ist unbedingt eine vorherige Anmeldung telefonisch unter 080/41.00.60

oder per Mail an ilona.benker@bauernbund.be erforderlich. Weitere Informationen erfolgen dann nach der Anmeldung.



VORANKÜNDIGUNG

Holland ist bunt – Gartenreise deluxe

Auch in diesem Jahr organisieren die Ländlichen Gilde wieder eine Sommerfahrt für Gartenliebhaber. Diesmal geht es vom 25. bis 27. August nach Holland. Die Reise ist was kürzer als sonst, dafür aber nicht minder interessant, denn in Holland gibt es Tausende von einzigartigen Gärten. Sattes Grün und bunte Blüten soweit das Auge reicht. Die Niederlande sind als Gärtnernation bekannt. Während einerseits Gewächshäuser das Bild prägen, zeigen die Gartenprofis andererseits ihr Können in vielfältigen Schaugärten – das etwas andere Holland eben. Viele Schlossgärten und Parkanlagen gewähren einen Blick in die Gartenarchitektur vergangener Zeiten. Unser Programm führt uns u.a. nach Appelteren, Giethorn und Appeldorn. Dabei stehen Parks mit Modellgärten, Orchideengärten und die wunderbare Landschaft Hollands auf dem Programm.

Das komplette Programm und alle weiteren Infos finden Sie in Kürze unter www.laendlichegilden.be und in der nächsten Ausgabe von „der Bauer“. Merken Sie sich schon mal das Datum vor!



ZU EHREN DER HL. BRIGIDA

Gildenfest in Bütgenbach

Es hat sich zu einer schönen Tradition bei der Gilde Bütgenbach-Weywertz-Elsenborn-Wirtzfeld-Rocherath entwickelt: das Gildenfest am Namenstag der Hl. Brigida, der Schutzpatronin des Viehs und der Landwirtschaft. Der diesjährige Gottesdienst in der Bütgenbacher Pfarrkirche war ganz auf die Landwirte zugeschnitten. Pastor Lothar Klinges ging dabei auch auf das Thema des anschließenden Vortrages von Gerd Brüls ein: die Jagd nach den Zeitdieben. Seine Zeit einzuteilen und die richtigen Prioritäten setzen, ist auch für Landwirte in unserer schnelllebigen Zeit immer wichtiger.

Im Anschluss an den Gottesdienst zogen die zahlreichen Mitglieder der Gilde mit ihren Partnerinnen zum benachbarten Restaurant Pub24, wo der Vorsitzende Bruno Langer alle zum gemütlichen Gildenfest begrüßte. Bevor das Essen aufgetischt wurde, gab es den angesprochenen Kurzvortrag von Bezirksleiter Gerd Brüls zum Thema „Zeitmanagement – Die Jagd nach den Zeitdieben“. Hier wurden die zehn größten Zeitsünden analysiert und nach Lösungsmöglichkeiten gesucht. Mit leckerem Essen und Getränken klang der Abend dann in fröhlicher Runde aus, was wieder mal für die gute Stimmung innerhalb der Gilde spricht.

.....
Gerd Brüls

Podiumsdiskussion

Familie - vielfältig wie das Leben

in Eupen:
DI 27. Feb. 2018
um 20.00 Uhr
im BRF
(Kehweg 11)

in St. Vith:
MI 7. März 2018
um 20.00 Uhr
im Triangel
(Vennbahnstr. 2)

An dem Podiumsgespräch nehmen teil:
Vertreter aus Politik, Kirche und sozialen Beratungsstellen
sowie Eltern, Alleinerziehende und Patchwork-Familien

Eine Initiative
des Landfrauenverbandes, des Seelsorgates und der Ländlichen Gilden

FRAUEN
im Rheinland

Office de Liège

Ländliche Gilden
für Dorf und Land